

Zeitschrift: Schweizer Schule

Band: 4 (1918)

Heft: 23

Artikel: Die Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für die Erziehungslehre
[Schluss]

Autor: Manser

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 25. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Prof. J. Trogler, Luzern

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule — Mittelschule ::
Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Die Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für die Erziehungslehre. — Zur körperlichen Erziehung unserer Jugend. — Schulnachrichten. — Vom Schulkampf in Italien. — † Herr alt-Lehrer Anselm Oberholzer, Niden. — Bücherchau. — Luz. Kantonalverband. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr. 11.

Die Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für die Erziehungslehre.

Von Universitäts-Professor Dr. Manser, O. P.

(Schluß.)

III.

Thomas von Aquin und die Postulate.

Oft schon stellte ich mir selber die Frage: Was würde wohl Thomas v. Aquin sagen, wenn er in die moderne Welt zurückkehrte? Was würde er sagen über die moderne Naturwissenschaft? Was über die Philosophie unserer Zeit?

Ich glaube, er würde staunen, loben und warnen! Staunen: über die Fortschritte der modernen Naturwissenschaft: ihre glänzenden Resultate, ihre neue im Mittelalter nicht gekannte Methode, über ihr technisch so fein ausgebildetes Experiment. Über alles das würde er sich lobend freuen, denn er liebte den Fortschritt, weil er die Wahrheit glühend liebte!

Aber ich glaube, er würde auch warnen: warnen davor: wie wenn das Experiment die einzig richtige Methode wäre; warnen davor, wie wenn das Experiment für jede Wissenschaft die gleiche Bedeutung hätte; er würde mit Förster die Experimentalmethode aus dem Gebiete der Sittenlehre hinausweisen¹⁾; er würde uns darauf hinweisen, daß das Experiment immer nur die quantitative Seite des Dinges: das „Wiegesehen“ nie aber die qualitative Seite — das „Wassein“ und „Weswegensein“ berührt; er würde die Ansicht Poincarés des großen modernen Mathematikers und Physikers: daß die Methoden je nach

¹⁾ Vgl. Hochland. Dezemberheft. 1908.

dem Gegenstande der Wissenschaft verschieden sein müssen, ¹⁾ ganz und gar unterschreiben; auch R. Euckens Ansicht würde er billigen, der da sagt: es gebe Gebiete, wo die exakte Forschung nicht ausschlaggebend ist ²⁾ und der da klagt, die moderne Wissenschaft hätte nur zu oft das Dauernde in unserem Wesen vernachlässigt ³⁾ und die Einheit zerrissen. ⁴⁾ Am besten würde dem hl. Thomas vielleicht das Wort des großen modernen Dichters Goethe gefallen:

Wer will etwas Lebendiges erkennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist herauszutreiben,
Dann hat er die Teile in seiner Hand,
Fehlt leider nur das geistige Band.

Gewiß! Das Dauernde in uns, das Einheitliche hat die Philosophie vernachlässigt. Und für diese persönliche Einheit, die wohl die Erfahrung, nicht aber das Experiment erweist, hat Thomas im 13. Jahrh. den größten Kampf, einen eigentlichen Riesenkampf, gegen Gegner von links und rechts geschlagen. Diesen Kampf darf ich hier nur dem Hauptgedanken nach skizzieren. Und ich stelle hier nur die Fragen: Von welcher Basis ging er aus; wie hat er den Aufbau konstruiert; welche Folgerungen ergeben sich daraus für die Erziehungslehre?

Die Basis.

Der Boden, auf den sich Thomas v. Aquin in dieser wie in jeder andern phil. Frage stellte, war die innere und äußere Erfahrung, die unleugbare Tatsache, daß es in uns eine Unmenge von täglichen Veränderungen, Geschehnissen und Tätigkeiten gibt. Thomas baut jede natürliche Erkenntnis, jede Wissenschaft auf die Sinneserkenntnis auf. Hierin geht er mit dem modernen Empirismus einig. Wer Jahrhunderte vor John Locke den Satz aufstellte: nihil est in intellectu quod non prius erat in sensu — nichts erfaßt der Verstand, was vorher nicht Gegenstand der Sinneserkenntnis war — war Thomas v. Aquin. Wer alle natürlichen Begriffe, auch die höchsten, jene der Seele und Gottes, einzig und allein durch die Abstraktion aus den Sinnesvorstellungen entstehen ließ, war Thomas v. Aquin. ⁵⁾ Wer hierin im 13. Jahrh. ein „Steuerer“ war, der diese Ansicht verfochten hat gegen die Araber, Neuplatoniker, gegen die früheren Scholastiker von Augustin herauf bis ins 13. Jahrh., gegen seine sämtlichen Zeitgenossen: Franziskaner, Dominikaner und Weltpriester in Paris und Oxford, selbst gegen seinen Lehrer Albert d. G., war wieder Thomas v. Aquin. Alle seine Gegner waren der Ansicht, daß der Menschenverstand auch für die natürliche Erkenntnis ähnlich wie für die übernatürliche, einer göttlichen Erleuchtung bedürfe, einer in die Seele hineinleuchtenden göttlichen Tätigkeit, durch die wenigstens die ersten höchsten Ideen und die Kenntnisse von Gott und der Seele entstehen würden. Nur Thomas hielt daran fest, daß der natürliche Menschenverstand aus sich allein durch

¹⁾ Poincaré, Wissenschaft und Hypothese, übers. von L. Lindemann. Leipzig 1904. S. 142.

²⁾ Über die Bedeutung der aristot. Philosophie. Berlin 1872. S. 17.

³⁾ Dasselbst S. 18.

⁴⁾ Dasselbst S. 21.

⁵⁾ Dazu Thomas S. Th. I. 76. 5; I. 79. 2; I. 84. 3; I. 84. 4—7; I. 85. 1; I. 87. 1; I. 88. 1; I. 88. 3.

Abstraktion auch diese Kenntnisse sich erwerbe.¹⁾ Er hat damit die Selbständigkeit der natürlichen Erkenntnis verteidigt, und damit zugleich die Selbständigkeit der Philosophie als einer von der Theologie verschiedenen Wissenschaft. Weiter hat er damit die Sinneserfahrung und Sinnesanschauung zum Ausgangspunkt jeder gesunden natürlichen Erziehung und Erziehungslehre aufgestellt. Die Erfahrung war es also, auf die Thomas v. Aquin aufbaute, jene Menge von Veränderungen, Tätigkeiten und Geschehnisse, die wir in uns und andern wahrnehmen.

Der Aufbau.

Wie geht er nun beim Aufbau zu Werke? Er zieht ein Prinzip heran, auf das auch alle modernen Forscher sich stützen müssen und das Main de Biran mit Recht, die große Säule aller Wissenschaften nannte: das Kausalprinzip: jede Wirkung hat eine Ursache und daher verschiedene Wirkungen haben eine verschiedene Ursache. Nun zieht er seine logischen Schlüsse:

I. Jene Geschehnisse und Tätigkeiten, die in uns sind und in uns kommen und gehen, sind geworden; sind sie geworden, so sind sie Wirkungen; dann fordern sie aber eine Ursache: es gibt keine Tätigkeit ohne einen Tätigen als Ursache und Träger derselben; wieder gibt es keine Veränderung ohne ein Subjekt, das von einem Zustande in einen andern übergeht. Wo ist diese Ursache, dieser bleibende Träger im Wandel der Tätigkeiten und Veränderungen? Offenbar in uns, denn wir sind uns bewußt, daß jene Tätigkeiten von uns ursächlich ausgehen; uns werden sie auch zuerteilt und wir werden für sie verantwortlich gemacht; also muß es in uns einen gemeinsamen bleibenden Träger, eine Substanz, ein selbständiges Wesen geben,²⁾ in welchem ein Prinzip (Ursache) ist, das die Vielheit der Teile und Tätigkeiten zu einem geschlossenen Ganzen verbindet und die substanziale Form genannt wird.

II. Allein, liegt nicht gerade in diesem Aufstieg von den Tätigkeiten des Menschen zur Natur, zum Träger derselben eine Gefahr für die persönliche Einheit des Menschen? Gibt es nicht im Menschen ganz verschiedene Tätigkeiten: materielle, immaterielle, vegetative-sensitive, intellektuelle? Muß ich nicht logisch kraft des Kausalprinzips aus den verschiedenen Tätigkeiten auf verschiedene Substanzen im Menschen schließen? Wird nicht gerade mit diesem Vorgehen die menschliche Einheit gesprengt? — Diese Schwierigkeit ist fast so alt wie die Philosophie und im 13. Jahrh. gehörte sie zu den brennenden.

1. Plato hatte sich die Lösung dieser Schwierigkeit dadurch erleichtert, daß er den Leib nicht als Wesensteil des Menschen gelten ließ. Die Seele allein ist der Mensch, meinte er, und von ihr allein gehen alle Tätigkeiten aus. Thomas bestreitet das, und zwar wieder auf Grund jener Erfahrungstatsachen. Auch der Leib gehört zum Wesen des Menschen und die ganze moderne Philosophie hat ihm Recht gegeben. Offenbar gehören die Sinnesstätigkeiten zum Menschen: gewiß sind sie lebendig und setzen daher eine Seele als Ursache voraus; sie sind aber auch materiell und setzen also auch einen Stoff als Ursache voraus. Sie

¹⁾ Vgl. Denisl. Chart. II. P. I. n. 523.

²⁾ Vgl. S. Th. I. 76. 1.

können also nur aus Leib und Seele hervorgehen. ¹⁾ Platos Vereinheitlichungsversuch ist also unannehmbar!

2. Da kommt von der entgegengesetzten Seite gleich ein zweiter Gegner, ein scharfsinniger Zeitgenosse des Aquinaten, mit dem er mehr als 15 Jahre den Kampf führte. Es ist das Siger v. Brabant. Der sagt nun auf Averroës gestützt: Der Einzelmensch hat keine eigene individuelle geistige Seele; es gibt nur einen höhern Sphärengeist, der vorübergehend bald mit dem Karl und dann wieder mit dem Joseph sich vereinigt, in ihren Kopf hineinleuchtet und dann denken sie; zieht er sich wieder zurück, so denken sie nicht mehr; es gibt nur eine einzige allgemeine geistige Menschenseele.

Thomas markiert zuerst die schlimmen Folgen dieser Theorie: die Leugnung der persönlichen Geistigkeit, Freiheit, Verantwortlichkeit und Unsterblichkeit. ²⁾ — Dann faßt er den Gegner tiefer, indem er wieder auf unsere Tätigkeiten zurückgreift. Wir „denken“ und im Denken erfassen wir das Allgemeine d. h. das Unkörperliche, denn alles Stoffliche ist konkret; eine vom Stoffe unabhängige Tätigkeit setzt aber wieder ein vom Stoffe unabhängiges Prinzip, d. h. eine vom Körper unabhängige und daher in sich selbständige Seele voraus; es gibt also in uns eine geistige Seelensubstanz; ³⁾ diese muß aber persönliches Eigentum des Einzelmenschen sein, weil das Denken auch persönlich ist und individuell verschieden ist; mehr noch: gerade das „Denken“ macht den Menschen „zum Menschen“; hätte also nicht jeder Mensch eine eigene geistige Seele, so wäre er überhaupt nicht Mensch. Es gäbe dann nur einen einzigen allgemeinen Menschen. ⁴⁾ — Der Leib und die geistige Seele müssen also als die beiden Wesensteile des Menschen aufgefaßt werden! ⁵⁾

3. Da stürmen gleich neue feindliche Truppen gegen Thomas heran. Es sind weiße und graue, Dominikaner und Franziskaner in Oxford und Paris. Die einen sagen: die geistige Menschenseele selbst sei aus Materie und Form zusammengesetzt. — Mit nichten, antwortet Thomas; das ist nicht wahr, denn wenn das „Denken“ unkörperlich ist, so muß auch die geistige Seele, seine Ursache, von jeder Materie unabhängig sein, kann also nicht aus Materie und Form zusammengesetzt sein. ⁶⁾ — Andere verteidigen drei Seelen im Menschen, entsprechend den 3 Lebenstätigkeiten, der vegetativen, sensitiven, intellektuellen, so Roger Bacon, Petrus Olivi und der Dominikaner Rob. Kilwardby, Erzbischof und Primas von England, der die Einzigkeit der Menschenseele sogar verurteilte. ⁷⁾ Energisch tritt Thomas auch dieser Ansicht entgegen. Sie widerspricht den Tatsachen. Die 3 Tätigkeiten sind innerlich von einander absolut abhängig, in ihrer Entwicklung und Ausübung; das sensitive Leben des Kindes hängt von Ernährung und Wachstum ab, das intellekt-

¹⁾ I. 75. 3; I. 76. 1; C. G. II. 57; C. G. II. 65.

²⁾ De Unitate intellectus contra Averroistas c. 1 (eg. Ver. 27. 311).

³⁾ S. Th. I. 75. 2; C. G. II. 65; ib. 66.

⁴⁾ I. 75. 2; C. G. II. 73 u. 75. Quæst. disp. de Anima a. 3; de spirit. creaturis a. 9 u. 10; De unitate intellectus contra Averroistas. c. II—VII.

⁵⁾ I. 76 1; C. G. II. 56 ss.

⁶⁾ I. 75. 5; I. 76. 1; C. G. II. 54; Quæst. disp. de Anima a. 6.

⁷⁾ Chart. U. P. I. n. 474.

tuelle von beiden, vegetativem und sensitivem; ferner: wenn die eine untergeht, geht auch die andere unter; weiter sind alle 3 zu einem einheitlichen Zwecke, der Erhaltung des Menschen als Ganzen untergeordnet; also können ihnen auch nicht drei selbständige unabhängige Prinzipien, drei Seelen zu Grunde liegen; also haben sie nur eine Seele, jene geistige, die als höhere Form dem Menschen auch die niedrigeren Tätigkeiten verleihen kann. ¹⁾ — Es bleibt also dabei: es gibt im Menschen nur 2 Wesensteile: die geistige Seele und der Leib!

4. Doch damit ist die Schwierigkeit noch nicht endgültig gelöst. Sie spitzt sich vielmehr zur letzten Frage zu: wie entsteht aus Leib und Seele ein einheitlicher Mensch? Ist etwa der menschliche Leib als Leib, für sich ein selbständiges Ding, eine aktuelle Substanz — *forma corporeitatis*? So dachte das ganze Frühmittelalter mit den Arabern. Nicht anders das ganze 13. Jahrh. in Paris und Oxford, Dominikaner und Franziskaner, wahrscheinlich auch Albert d. Gr. in seiner wissenschaftlichen Blütezeit.

Und Thomas? Er ist ein unerschütterlicher Gegner dieser Ansicht. Wäre der Leib für sich allein ohne die Seele eine aktuelle Substanz, dann, sagt er, rettet niemand die Wesenseinheit des Menschen; nie entsteht aus 2 aktuellen Substanzen eine dritte einheitliche Natur. ²⁾ Das einzig Richtige ist, so lehrt er, daß die Seele dem Leibe mit dem Leben auch das aktuelle Leibsein gibt, daß sie selbst die Form, die spendende Ursache seines wirklichen Körperseins ist. Das entspricht der unleugbaren Tatsache, daß der Leib der Seele gegenüber auf der ganzen Linie passiv ist, empfangend und daß unser Leib auch als Leib zerfällt, wenn die Seele im Tode von ihm sich trennt.

So aufgefaßt, haben wir aus Leib und Seele nur eine Substanz, die als einheitliche Menschennatur Prinzip aller Tätigkeiten ist: die geistigen bringt die Seele allein hervor; die materiellen bringt sie mit dem von ihr konstituierten und belebten Körper hervor. ³⁾

Diese Lehre hat in Paris und Oxford zuerst einen solchen Sturm entfesselt, daß sie beiderorts im Jahre 1277 verurteilt wurde. ⁴⁾ Und doch rettet sie allein die Wesenseinheit der Menschen. Niemand begriff das besser als der geniale Albert d. Gr., der damals, trotz seinem hohen Greisenalter von Köln nach Paris eilte, um seinen großen toten Schüler zu verteidigen. Übrigens gab Rom nie die Zustimmung zur Verurteilung.

Wahr aber ist es und bleibt es, daß Thomas v. Aquin, isoliert und allein gegen den Geist eines ganzen großen Jahrhunderts die Einheit der menschlichen Natur verteidigt hat. Auch da sah er kommende Jahrhunderte voraus!

III. Mit dieser Auffassung des menschlichen Wesens war auch die Transzendentalität des Menschen geschützt, sein geistiges Erkennen und Wollen, seine geistige Seele und ihre wissenschaftlich beweisbare Unsterblichkeit. Eine geistige Seelensubstanz, die ein vom Stoffe unabhängiges selbständiges Sein hat,

¹⁾ I. 76. 3; C. G. II. 58; Quæst. disp. de Anima a. 11.

²⁾ C. G. 4. c. 35. Quæst. disp. de Anima, a 2 ad 11.

³⁾ S. Th. I. 76. 1; I. 76. 4; C. G. II. 57. 58. 65.

⁴⁾ Chart. U. P. I. n. 473; 474; 518; 523.

erreicht der Tod nicht. ¹⁾ Die Unsterblichkeit der Seele ist in diesem Falle nicht bloß möglich, sondern beweisbar.

So hat Thomas die ganze Beweisführung auf das solide Fundament der Erfahrungstatsache aufgebaut und gestützt und verkettet durch das Kausalprinzip!

Die Folgen für die Erziehungslehre.

Welche Folgerungen ergeben sich daraus für die Erziehungslehre? Sie sind wichtig diese Folgerungen! Aber ich skizziere sie nur. Ich lege Ihnen nur das Gedankengerippe vor, das Sie selber ausbauen mögen.

Der Mensch, ein selbständiges, einheitlich aus Leib und geistiger Seele bestehendes Wesen! Dieser Satz legt die Art an die Wurzel verschiedener falscher Erziehungssysteme und Erziehungsmethoden:

1) Mit ihm fällt die materialistische Pädagogik. Darüber weiter kein Wort. Theoretisch wenigstens, hat der Materialismus in unserer Zeit völlig abgewirtschaftet!

2) Mit ihr fällt die rationalistische Pädagogik eines Kant, Hegel, Herbart, Pestalozzi. Der Mensch selbst soll die höchste Norm alles Wissens, jeglichen Rechtes und der gesamten Sittenlehre sein. Das setzt jene bloß subjektive Selbständigkeit — Substanz — Kants voraus, von der wir sahen, daß sie gerade jedes bleibende Subjekt im Menschen zerstört und die Substanz oder den Träger des Geschehens selber zu einem bloßen Geschehen prägt.

3) Während die einseitig altruistische Pädagogik das Individuum rechtlos dem Staat und der Gesellschaft ausliefert, macht die egoistische den Einzelmenschen zum Selbstziel. Beide verurteilt der Thomismus: die erstere: weil die rationelle Menschennatur in jedem Einzelmenschen ein eigenes selbständiges Sein besitzt und daher ein persönliches Rechtssubjekt ist; die letztere, weil die allen Individuen gemeinsame Menschennatur jeden Einzelmenschen zu einem sozialen-staatlichen Wesen stempelt. So wirft die thomistische Lösung abklärendes Licht auf die irrigen Erziehungssysteme.

Unvergleichlich wertvoller aber ist es, daß sie positiv ein einheitliches Erziehungsprogramm begründet, vorzeichnet und abgrenzt. Die aus Leib und Seele bestehende einheitliche Menschennatur wird zum Maßstabe der gesamten natürlichen Erziehungsarbeit. Sie entwirft den Plan für das Ganze, bezeichnet die Teile, ordnet sie stufenartig einander unter und rächt sich unerbittlich an allen jenen, welche diese harmonische Naturordnung durchbrechen.

Dem Leibe als niedrigerem Wesensteil des Menschen entsprechend, steht auf der untersten Stufe des Programmes die körperliche Erziehung mit ihren Normen über Kinderernährung, den Schutz seines zarten Wachstums und Nervenlebens, weiter über geeignete Kleidung, frische Luft, Licht, Bewegung und Spiel und sorgsame Reinlichkeit. Maß, Begrenzung, Ordnung und Harmonie sind schon hier von der Natur vorgezeichnet. Da der Leib als passives Prinzip der Seele als Aktives untergeordnet ist, muß die ganze leibliche Erziehung der höheren seelischen zweckmäßig untergeordnet, und durch sie normiert und begrenzt

¹⁾ I. 75. 6: Q. disp. de Anima, § 14.

werden. Übertriebener Sport ist daher pädagogisch ebenso verfehlt, wie Vernachlässigung der körperlichen Entwicklung.

Die seelische Erziehung ihrerseits wieder, auf der körperlichen Entwicklung aufbauend und parallel mit ihr laufend, schreitet, der Natur entsprechend, von den äußern Sinnen zu den innern und von da stufenweise hinauf zu den beiden königlichen Fähigkeiten: Verstand und Wille. Einseitiger „Anschauungsunterricht“ ist ebenso verwerflich wie der Zwang zu bilderlosem Denken. Beide sind für verschiedene Alter wieder von verschiedenem Werte. Sehr stark hat Förster in letzter Zeit auf die Willensbildung gedrückt. Nicht ganz mit Unrecht. Aber die Verkümmernng des Verstandes, der im Kinde mit unendlicher Sehnsucht nach Wahrheit strebt, hat auch seine schlimmsten Folgen. Sie führt in religiöser Hinsicht zu einem dogmenlosen Christentum. Sie vergewaltigt aber vor allem die rationelle Menschennatur, denn „vernünftig“ ist der Mensch in erster Linie durch sein „Denken“, das dann erst die „Freiheit“ begründet. Beides, Verstand und Wille müssen gleichmäßig und harmonisch ausgebildet werden.

Überall gibt die Menschennatur selbst — insoweit sie nicht verdorben ist — dem Erzieher die wertvollsten Fingerzeige. Sie korrigiert ihn und rächt sich da, wo er ihr nicht folgen will. Sie ist das Nichtblei seiner erzieherischen Tätigkeit! Wehe jenem, die nach dem Recepte der Stoiker, Platoniker und falschen Mystiker die erwachenden Leidenschaften des Kindes auszurotten suchen. Sie vergewaltigen die Natur des Menschen, zu der das leibliche Leben gehört. Sie werden entweder unnatürliche oder verbrecherische Menschen heranziehen. Wehe aber auch jenen, die das Kind nicht zur Selbstbeherrschung und Unterordnung der Leidenschaften unter Vernunft und Wille anhalten. Sie werden wieder einen Verbrecher erziehen, denn sie sündigen gegen die Naturordnung. Wohl aber jenen Erziehern, die das Kind ernst, klug, mitleidig und beharrlich zur Unterordnung des Sinneslebens unter Vernunft und Gesetz anleiten. Sie erziehen einen ganzen und starken Menschen, in welchem auch das Niedrigste groß und adelig wird, weil es durch die Unterordnung unter die Vernunft selbst vernünftig wird.

So gibt die einheitliche Menschennatur der erzieherischen Arbeit: Plan, Ordnung, Größe und Seelenadel!

Ich muß zum Schlusse noch einen wichtigen Punkt erwähnen, der eine so recht eigentümliche Frucht der thomistischen Erziehungslehre ist und doch so oft ihr abgesprochen wurde. Es betrifft das den Individualismus auf erzieherischem Gebiete.

Förster hat noch in jüngster Zeit gegen einen zu ausgesprochenen Individualismus auf pädagog. Gebiete sein Veto eingelegt.¹⁾ Nicht ohne Grund! Doch hüten wir uns vor zwei Extremen!

Die thomistische Auffassung des Menschen vermeidet beide.

Die menschliche Natur ist zwar an sich für alle Menschen dieselbe und daher allgemein: alle Menschen besitzen eine einheitliche Natur aus Leib und Seele. Diese Einheit berechtigt zur Aufstellung allgemein gültiger pädagogischer

¹⁾ Schule u. Charakter. S. 93 ff.

Prinzipien. Sie begründet die Pädagogik als Wissenschaft und steckt einem einseitigen willkürlichen Individualismus den Niegel.

Dennoch gibt es auch einen berechtigten und außerordentlich fruchtbaren Individualismus. Wenn auch die menschliche Natur in allen Menschen dieselbe ist, so ist doch die Teilnahme — participatio — an der allgemeinen Menschenatur in den Einzelmenschen eine individuell verschiedene. Keine Wahrheit hat Thomas v. Aquin so sehr gegen Siger v. Brabant verfochten als diese.¹⁾ Und auch da konnte er sich auf die Erfahrung stützen. Es gab — Christus ausgenommen — in der Wirklichkeit nie einen Idealmenschen d. h. einen absolut vollkommenen Menschen, sondern nur relativ vollkommene und unvollkommenere Menschen, je nachdem die Seele und der Leib im Einzelmenschen vollkommener oder unvollkommener sind und dementsprechend die aus Seele und Leib bestehende Menschennatur vollkommener oder unvollkommener ist. Die Menschennatur ist daher individuell immer verschieden. Daher die wunderbare Mannigfaltigkeit von verschiedenen Intelligenzen, Willen, Charakteren, Temperamenten, Gemütsarten — selbst in ein und derselben Familie. Individuell gibt es keine Menschengleichheit und wer sie dennoch proklamiert, proklamiert einen Unsinn.

Welch wunderbares Licht wirft diese tiefe Wahrheit auf das Problem der Freiheit und Verantwortlichkeit, die in keinem Menschen vollkommen und in den verschiedenen verschieden ist und daher vom Richter, Priester, Arzt unter gleichen Umständen, bei gleichem Gesetze eine ganz verschiedene Beurteilung im Einzelfalle verlangt. Und welches Licht wirft sie auf die Erziehungsarbeit. Sie verdammt jede Schablone! Sie ist das Richtblei der persönlichen Erziehung, verschieden je nach Begabung, Naturell, Gemüt, Charakter, Geschlecht, abnormalen Erscheinungen und den bitteren Stürmen, die schon über die junge Kinderseele dahingebraust sind. Sie wertet den Einzelmenschen als eine eigene kleine, aber wunderbare Welt. Sie erschwert zwar die erzieherische Arbeit, aber sie gestaltet sie interessant, reichhaltig und wunderbar fruchtbar.

Damit fasse ich die Resultate meiner Ausführungen kurz also zusammen: von den 3 Postulaten, welche die gesunde Erziehungslehre bezüglich der Auffassung des Menschen stellt, vermag die moderne Philosophie keinem zu entsprechen, denn 1. sie zerstört die Selbständigkeit, 2. die Einheit, 3. die Transzendentalität des Menschen. Logisch durchgeführt würde sie geradezu jede Erziehungslehre verunmöglichen. Thomas v. Aquin hat in einem harten, einzig großartigen Kampfe für die substantielle Wesenseinheit des Menschen den 3 Postulaten entsprochen. Er hat damit ein einheitliches Erziehungsprogramm ermöglicht und begründet. Er hat dabei ebenso gut die Grundlage geschaffen für allgemeingültige pädagogische Prinzipien, als auch für einen gesunden pädagogischen Individualismus. Darin liegt sein großes Verdienst für die Erziehungslehre. Auch hierin war er ein Lehrer der Jahrhunderte!

¹⁾ S. Th. I. q. 79. 5; Quæst. disp. de Anima a. 5, De unitate intellectus c. 6. u. 7; II. C. G. c. 73.